

MARANTA ARUNDINACEA.

MONANDRIA MONOGYNIA.

MARANTA.

Der Kelch 3-blättrig. Die Blumenkrone geröhrt, mit doppeltem Rande. Das Honiggefäß eine halbe, 2-spaltige Walze: der eine Zipfel staubgefäßtragend; der andere den Griffel einhüllend. Der Fruchtknoten 3-fächrig. Die Kapsel 3-klappig, mit dem Kelche gekrönt, 1-fächrig — 2 Fächer verwerfend —, 1-samig.

Maranta arundinacea mit krautartigem, gezweytheilt-ästigem Stengel, eyrund-länglichen, zugespitzten, weichhaarigen Blättern und fast rispenständigen, gepaarten Blumen. (M. caule herbaceo dichotomo-ramoso, foliis ovato-oblongis acuminatis pubescentibus, floribus subpaniculatis geminatis.)

Maranta (arundinacea) culmo ramoso herbaceo, foliis ovato-lanceolatis subtus pilosiusculis, floribus subpaniculatis, pedunculis bifloris. Linn. *Spec. plant. ed. Willd. T. I. p. 13. Röm. et Schult. Syst. veg. Vol. I. p.*

Maranta (arundinacea) caule frutescente ramoso paniculato, foliis ovato-oblongis acuminatis subtus pubescentibus, pedunculis bifloris. Spreng. *Syst. veg. Vol. I. p. 8.*

Maranta (arundinacea) culmo ramoso; foliis ovato-oblongis, acuminatis, subtus pubescentibus; floribus paniculatis; pedunculis bifloris. Meyer *Flor. Essoqueb. p. 11. Schult. Mant. in Vol. I. Syst. veg. p. 2.*

Maranta arundinacea. Redouté Liliac. Vol. I. t. 57.

Maranta arundinacea, canacori folio. Plum. Gen. p. 16.

Rohrartige Marante.

Wächst im wärmern Amerika.

Blühet — — — — — 2.

Die Wurzel wurzelfaserig und gliederstockig: die *Wurzelfasern* aus der Basis des Stengels hervorgehend, fast senkrecht, meist ungetheilt, verschieden gebogen, überall mit kurzen Wurzelfasern dicht besetzt, fünf bis sechs Zoll und darüber lang; der *Gliederstock* mehrfach neben den Wurzelfasern aus der Basis des Stengels hervorkommend, fast walzenförmig, etwas zusammengedrückt, zugespitzt, schuppig mit angedrückten, ziegeldachartig sich deckenden spitzigen, nervigen Schuppen, gegen die Basis schuppenlos, fast fadenförmig, einen halben bis ganzen Fuß und drüber lang, stets wagerecht, im ältern Zustande oberhalb einen stielrunden, kurzen, an der Spitze einen, zu einem neuen Stengel sich erweiternden Trieb hervorbringend *).

Der Stengel aufrecht, an der Basis knotig aufgetrieben, krautartig, knotig-gegliedert, gezweytheilt-ästig, zwey bis drey Fuß hoch. Die *Glieder* sehr schwach weichhaarig, an der Basis in einen Knoten verdickt: das *unterste* das längste, fast stielrund, etwas zusammengedrückt gegen die Basis von den Scheiden der Blätter bekleidet; die *folgenden* allmählig kürzer, eins von jedem Paar der Theilung etwas zusammengedrückt, und, so wie das unterste, von den Scheiden der Blätter bekleidet, das *andre* undeutlich-dreysseitig, nackt, bey der fernern Theilung ein von Scheiden bekleidetes Glied und ein nacktes blumenbringendes tragend.

Die Blätter eyrund-länglich und eyrund-lanzettförmig, zugespitzt, ganzrandig, gerippt, auf beiden Flächen weichhaarig: die *grundständigen* lang gestielt; die *stengelständigen* meist kurz gestielt. Die *Blattstiele* zusammengedrückt, zweygliedrig: das *obere Glied* kurz; das *untere* sehr verschieden lang, in eine Scheide sich erweiternd. Die *Scheiden* meist zweyohrig: die *grundständigen* aus der Basis des Stengels hervorgehend, mehrzählig, gewöhnlich fünf, kahl, die *äußern* kürzer, weniger umfassend, die *innern* länger, mehr umfassend; die *stengelständigen* aus der Basis der Knoten hervorkommend, einzeln, weichhaarig.

Die Blumen gestielt, gepaart **), fast rispenständig. Der *gemeinschaftliche Blumenstiel* meist gezweytheilt; die *eigenen* gepaart, von ungleicher Länge.

Der Kelch. Eine dreyblättrige, überständige, bleibende *Blüthendecke*: die *Zipfel* lanzettförmig, spitzig, fast gleich, der *obere* aufrecht-abwärtsstehend, die *beiden untern* angedrückt.

*) Die Beschreibung dieses Gewächses habe ich von der Wurzel bis zur Blume, die ich jedoch nicht vollkommen entwickelt habe, nach einem lebenden Exemplar entworfen, und ich muß hier in Rücksicht des Gliederstockes bemerken, daß derselbe bey uns niemals Sprossen über den Boden hervorreibt, sondern von eben der Lage, Gestalt, Struktur und Größe ist, wie bey der *Maranta indica*, wo ihn die, um die Hälfte verkleinerte Abbildung im vollkommen ausgebildeten Zustande zeigt, nur daß er noch nicht wieder einen neuen Stengel treibt.

**) Nach der Beobachtung des Herrn Professor Horkel — der schon seit einigen Jahren sich mit Untersuchung der Scitamineen beschäftigt und sehr viele interessante Beobachtungen gemacht hat, so daß wir hoffen dürfen, eine äußerst genaue und befriedigende Bearbeitung dieser, immer noch sehr verworrenen Familie von ihm zu erhalten — sind die bey dieser Gattung nicht ganz regelmäßig gebildete Blumen in jedem Paar so neben einander vorkommend, daß die zugewendeten und abgewendeten Seiten mit einander übereinstimmen, und zwar bey allen Arten, die derselbe zu untersuchen Gelegenheit hatte.

Die Blumenkrone geröhrt, mit doppeltem Rande, weiß. Die Röhre zusammengedrückt, gekrümmt, unten bauchig, länger als der Kelch. Der äußere Rand dreytheilig: die Zipfel eyrund-länglich, ziemlich stumpf, fast gleich. Der innere Rand größer, dreytheilig: die Zipfel mit denen des äußern schief wechselsweisstehend, die beiden untern die größten, von gleicher Größe, rundlich, bald ausgerandet, bald stachelspitzig, genagelt, in verschiedener Höhe entspringend, der obere kürzer, länglich, schief, ungenagelt.

Das Honiggefäß. Eine halbe, zweispaltige Walze, mit der Röhre der Blumenkrone verwachsen: der vordere Zipfel am äußern Rande staubgefäßtragend, der hintere kappenförmig, den Griffel einhüllend, am äußern Rande über der Mitte mit einem nach unten gerichteten Anhängsel begabt.

Das Staubgefäß. Der Staubfaden kurz, dem äußern Rande des vordern Zipfels der Walze eingefügt. Das Staubkölbchen länglich, einfächrig mit einer vertieften Naht, hell blaufgelb.

Der Stempel. Der Fruchtknoten unterständig, klein umgekehrt-eyrund, undeutlich dreyseitig, dreyfächrig, in jedem Fache ein Eychen, von welchen aber nur das im vorderen Fache befruchtet wird. Der Griffel am vordern Rande des Fruchtknotens sich erhebend, fadenförmig, mit der Röhre der Blumenkrone bis an den Schlund verwachsen, dann frey in entgegengesetzter Richtung unter den hintern, kappenförmigen Zipfel der Walze sich legend, oben sich verdickend, und bey der leisesten Berührung sich zurückkrümmend. Die Narbe ziemlich flach, etwas vertieft, rundlich, fast nierenförmig, zuweilen fast dreyseitig.

Die Fruchthülle. Eine rundlich-dreyseitige, beerenartige, mit dem Kelche gekrönte dreyklappige, einfächrige — zwey Fächer verwerlende — Kapsel.

Der Same. Ein einziger, länglich, dreyseitig, an der Basis und an der Spitze bucklig, braun, glänzend.

Die *Maranta arundinacea* wurde zuerst von Plumier auf St. Vincent an feuchten Orten und in der Nachbarschaft der Bäche (*Lam. Encycl. bot. T. II. p. 589.*) gefunden, und zwar als die erste Art dieser Gattung, welche er nach einem Arzte, Namens Maranta, der zu Venosa oder Venusia lebte, benannte, und im Jahre 1703 (*Nov. plant Amer. gen. p. 16.*) bekannt machte. Bald nachher im Jahre 1707 bemerkte Sloane (*Voy. Jam. h. 1. p. 154.*), daß die *Maranta arundinacea* durch den Colonel James Walker von Dominica nach Barbados gebracht, und daselbst angepflanzt worden sey. Von da habe man sie, als ein sehr hochgeschätztes Gegengift, nach Jamaika gesendet. Auch spricht derselbe schon sehr bestimmt darüber, daß die Wurzel zerquetscht und auf die Wunden gelegt, ein Mittel wider das Gift des Mancinellbaumes, *Hippomane Mancinella*, sey, und daß die Eingebornen sich ihrer wider das Gift der Pfeile — zu deren Vergiftung der Milchsalt des gedachten Baumes genommen wird — mit guten Erfolg bedienen *). Im Jahre 1756 gab Patrick Brown (*Hist. of Jam. p. 113.*) die erste Nachricht über die Bereitung einer Stärke aus der Wurzel dieses Gewächses, und deren Anwendung als nährendes Mittel bey nicht zureichendem Vorrathe andrer Nahrungsmittel. Ferner sagt er, man nenne das Gewächs Indian Arrow-Root (indische Pfeilwurzel), weil man der Meinung sey, daß es das Gift aus den durch die Pfeile der Indianer entstandenen Wunden ziehe. Später hin wurde die *Maranta arundinacea* weiter verbreitet, und so kam sie denn auch in die Gärten Englands. Erst in der neuern Zeit empfahl sie Moon (*Asiat. Journ. Vol. XII. p. 575.*) zum Anbau auf Ceylon, worauf sie 1816 in den königl. botanischen Garten daselbst angepflanzt und bey dem ihrem Gedeihen dort so günstigen Clima noch weiter durch Anbau verbreitet wurde.

Von der *Maranta arundinacea*, so wie auch von der *Maranta indica*, die Tussac als eigene Art unterscheidet, bereitet man das Setzmehl, welches unter dem Namen Arrowmehl — in England Arrow-Root — in neuern Zeiten bekannt geworden ist, und als ein vorzüglich nährendes Mittel, besonders bey Kindern, gepriesen wird.

Erklärung der Kupfertafel.

Ein blühender Zweig des Gewächses nach der von Redouté a. a. O. gegebenen Abbildung, um die Hälfte verkleinert.

Fig. 1. Eine Blume in natürlicher Größe.

2. Das Honiggefäß, die halbe Walze, wie sie aus der Röhre der Blumenkrone, von welcher der doppelte Rand weggeschnitten ist, sich erhebt, an dem Rande des vorderen Zipfels das Staubgefäß trägt, und mit dem hintern den Griffel einhüllt, welcher

3. schon zurückgekrümmt ist, in natürlicher Größe.

4. Die Narbe mit dem obern Theile des zurückgekrümmten Griffels, stark vergrößert **).

*) Es ist daher auffallend, daß im *American Farmer*, März 1824, und aus diesem in Froriep's *Notizen aus dem Gebiet der Natur- und Heilkunde B. IX. p. 64.* die *Maranta arundinacea* jetzt erst „als das sicherste Antidotum gegen den Milchsalt des Mancinellbaums (*Hippomane Mancinella*), womit die Cariben die Pfeile vergiften.“ angeführt wird. In der neuern Zeit hat dies ja auch Tussac schon im Jahre 1808 in der *Flore des Antilles T. I. p. 186.* mit in Erwähnung gebracht; nur sind freylich bisher noch keine Beweise von der sichern Wirkung dieses Mittels gegeben worden.

**) Die Figuren 2. 3 u. 4. habe ich von Zeichnungen entlehnt, welche ich der Gefälligkeit des Herrn Prof. Horkel verdanke.